

Margaret Laurence: „Das Glutnest“

Sprachlosigkeit einer Ehe

Von Manuela Reichart

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 22.12.2023

So hat sich Stacey ihre Zukunft nicht vorgestellt: Als junges Mädchen träumte sie von einer Karriere als Schreibkraft. Sie landet Ende der 1960er Jahre als Hausfrau in der Vorstadt. Stumm rebelliert sie gegen die Langeweile, aber ausbrechen kann sie nicht.

Der deutsche Titel „Glutnest“ trifft diesen Roman noch besser als der Originaltitel „The Fire-Dwellers“ (wörtlich: Die Feuerbewohner). Denn in einem schwelenden Glutnest lebt die 39-jährige Heldin mit Mann und Kindern. Jeden Augenblick könnte das Feuer wieder entfacht werden.

Ginge es nach dem Willen ihrer berühmten, eine Generation jüngeren Schriftstellerkollegin Margaret Atwood, wäre es Margaret Laurence (1926-1987), die weltberühmt sein müsste. Endlich wird diese kanadische Autorin auch bei uns entdeckt. Der Eisele Verlag hat sich ihres Werks angenommen. In dem hervorragend von Monika Baark übersetzten Roman „Das Glutnest“ aus dem Jahr 1969 steht eine Hausfrau und Mutter im Zentrum, die sich nicht anpassen, ihre Träume nicht begraben will.

Geplatzter Lebenstraum

Sie träumte von einer glänzenden Zukunft, von einem selbstbestimmten Leben, als sie die Kleinstadt ihrer Kindheit und Jugend verließ: „Stacey Cameron, knapp neunzehn, erstklassige Schreibkraft, hat endlich den Staub von Manawaka abgeschüttelt. Stacey, ein Meter 60 groß, Brüste wie Äpfel, wie es im Hohelied Salomos heißt, Stacey im handgeschneiderten Kostüm und verspielter Seidenbluse. Lebewohl geliebte Familie.“ Das war der Aufbruch, das sollte der Anfang sein.

20 Jahre später hat sich nichts erfüllt von dem, was sie wollte. Sie sitzt mit vier Kindern, einem maulfaulen Ehemann in einem Vorstadthaus und kann nicht fassen, dass das ihr Leben sein soll. Sie findet sich zu dick, quält sich mit Diäten, trinkt zu viele Gin Tonics, streitet mit ihrem Mann über die Erziehung der Söhne und mit der aufsässigen pubertierenden Tochter. Sie belegt Abendkurse und merkt nicht, dass ihre so perfekt gekleidete schlanke Nachbarin ebenso unglücklich ist wie sie selber.

Aufsässige, die nicht ausbricht

Margaret Laurence beschreibt klug und ironisch aus der Innen- und Außenperspektive das Leben einer Ehefrau und Mutter Ende der 1960er Jahre. Sie entwirft das Porträt einer

Margaret Laurence

Das Glutnest

Aus dem kanadischen Englisch von
Monika Baark

Eisele Verlag, München

361 Seiten

25 Euro

ungewöhnlichen Frau, die ihre Kinder liebt, aber gerne ohne sie sein möchte. Es geht um Überforderung, Langeweile und sexuelle Abenteuer, um Erziehung und Weiblichkeitsideale, um unter Männlichkeitsritualen verborgene Homosexualität – und um die Sprachlosigkeit in einer langwährenden Ehe.

Dieser radikale Roman beginnt mit einem eindrucksvollen inneren Monolog, wechselt dann in die Außenperspektive, zitiert Zeitungsmeldungen, fiktionalisiert „Tupperware“-Partys und seziert die Firmenlügen, der der Ehemann folgen muss, um genügend Geld zu verdienen. Denn auch er ist ein Getriebener, der nicht werden konnte, was er werden wollte. Auf den Betriebsfeiern weigert sich die Heldin, die adrette Ehefrau zu spielen. Sie stellt unbequeme Fragen, und sie trinkt zu viel, muss viel trinken, um den allseits herrschenden Schwachsinn zu ertragen. Sie bleibt, was sie immer war: eine Aufsässige, auch wenn sie nicht wirklich ausbricht aus ihrem Hausfrauendasein.